

Ost- und westdeutsche Rezeptions- und Wahrnehmungsparadigmen bei Kurt Maetzig's Lem-Verfilmung *Der schweigende Stern*

Verfilmungen literarischer Vorlagen nobilitieren ihre jeweiligen Autoren medial. Sie festigen ihre Position auf dem Markt und versprechen höhere Einnahmen. Über die endgültigen Resultate solcher cineastischen Bemühungen lässt sich jedoch streiten, selbst die Schriftsteller als Vorlagenlieferanten äußern oft Bedenken gegen die Leinwandproduktionen, wenn sie zum Schluss kommen, dass ihre Arbeit bei der Umsetzung in die Filmsprache Einbußen an Gedanken- und Ideentiefe erlitten haben.

Es ist eine Binsenweisheit, dass auch Stanisław Lem zu denjenigen Autoren gehörte, die nur wenig Verständnis für die Notwendigkeiten des Mediums Kino aufbringen können und mit den Verfilmungen ihrer literarischen Werke permanent scharf ins Gericht zu gehen pflegen. Egal ob hinter der Kamera international arrivierte Koryphäen der Filmkunst standen wie der Russe Andrej Tarkowski oder der Amerikaner Steven Soderbergh oder aber nur wenig bzw. lokal bekannte Namen Regie führten wie etwa der Tscheche Jindřich Polák, der Russe Nikolai Nirenburg oder der Engländer Michael Hart, Lem hatte es an ihren filmischen Leistungen ständig etwas auszusetzen. Die Gründe für seine konstant ablehnende Haltung waren allerdings nicht so sehr bei ihnen, als vielmehr bei ihm selbst zu suchen. Der filmblinde „dialektische Weise aus Krakau“ vermochte hinter den Nuancen der visuellen Sprache nämlich nicht mal ein Zehntel seiner Ideen und Gedanken zu entziffern/wiederzuerkennen und warf den Filmemachern vor, außerstande zu sein, die Tiefe seiner Visionen ans Publikum zu transportieren, und bestärkten ihn noch in der Überzeugung, lediglich das Medium Wort könne die wahren Dimensionen und die wahre Intensität der Bilder seiner Fantasie vermitteln. Die einzige von ihm akzeptierte Umsetzung eines seiner Texte in die Filmsprache war daher *Die Schichtentorte* aka *Organitäten* (1968) des kürzlich verstorbenen polnischen Kultregisseurs Andrzej Wajda, für die der Schriftsteller jedoch selbst auf der Basis einer seiner eigenen grotesken Erzählungen — *Existieren Sie Mr. Jones?* — das Drehbuch verfasst hat.

Der Vortrag konzentriert sich auf die ost- und westdeutsche kritische Rezeption der Adaptation des fantastischen Debüts von Lem *Der Planet des Todes / Astronauten* (1951), die unter internationaler Besetzung als ein gemeinsames ostdeutsch-polnisches Projekt unter dem Titel *Der schweigende Stern* (im Westen als *Raumschiff Venus antwortet nicht* bekannt) bereits 1956 an den Start gegangen und 1960 in den Kinos angelaufen war. Es handelt sich dabei insofern um ein interessantes Kulturerzeugnis, als an seinem Beispiel unterschiedliche Lesarten der Kritiker in beiden deutschen Teilstaaten als unterschiedliche Rezeptionsmotivationen sowie Wahrnehmungs- und Deutungsschwerpunkte veranschaulicht werden können. Anhand dessen kann wiederum die Frage aufgeworfen werden, welche Komponenten des Films von den ost- und westdeutschen Kritikern jeweils ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt wurden, was die Differenzen in den enkulturationsbedingten Interessen zum Vorschein kommen lassen soll.